№ 1. Freitag, den 1. Januar 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Sonnabend, den 2. Januar, Abends 6 Uhr.

Abonnements-Einladung.

Das **Abonnement** auf die

„Thorner Ostdeutsche Zeitung"

für das I. Quartal 1892 bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der **Abonnementspreis** für die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** nebst

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"
(Gratis-Beilage)

beträgt pro Quartal bei der Post 2,50 Mark, frei in's Haus 2,90 Mark, bei der Expedition und den **Ausgabestellen** 2 Mark.

Die Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Zum Jahreswechsel.

Bevor wir die Schwelle des neuen Jahres überschreiten, wendet sich unser Blick gern rückwärts, und auf die Lippen tritt die oft gehörte und doch nie an Stärke verlierende Klage über die schnelle Flucht der Zeit und den beständigen Wandel unserer Verhältnisse, eine Klage, die mit dem Menschengeschlechte geboren ist und nicht eher verstummen wird, als bis das letzte Menschenherz still steht. Vielleicht hätte die jetzige Generation mehr als alle vorhergegangenen ein Recht zu klagen, da ihr Leben in ein rascheres Tempo gerathen ist, denn die Triumphe der wissenschaftlichen Forschungen gestatten uns, die Bewegungen der Körper und den Austausch der Gedanken in ungleich kürzerer Frist zu bewirken, und gewaltige Entwickelungen, die sonst Jahrzehnte in Anspruch nahmen, vollziehen sich heute in wenigen Monaten. In gleichem Maße ist auch in den Daseinsmomenten der Einzelnen, in ihren privatesten Angelegenheiten, in ihren Genüssen und Freuden, in ihren Berechnungen und Hoffnungen eine erhebliche Beschleunigung eingetreten.

Und dennoch ist daran festzuhalten, daß die Veränderung der Dinge kein Uebel ist, also ohne Weiteres noch keine Berechtigung zur Klage giebt. Wer es über sich gewinnen kann, sich von der Macht der Gewohnheit zu befreien und verständiger Abwägung Raum zu geben, der wird sich zuvörderst fragen, nach welcher Richtung hin die Dinge sich geändert haben, und sollte er dann finden, daß dies in aufsteigender Linie, im Sinne einer zum Bessern fortschreitenden Entwickelung geschehen ist, so wird es von jedem selbstlos Denkenden aufrichtig begrüßt werden, selbst wenn es persönliche Opfer gekostet hätte.

Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkte das abgelaufene Jahr, so stellt sich uns Vieles dar, was wir in der Bilanz hoch zu veranschlagen und als bedeutende Werthe zu verzeichnen haben. Die Machtstellung Deutschlands ist mit jedem Jahre unantastbarer geworden, mit jedem Jahre gewachsen, nicht blos, weil es sein Schwert schützend über seinen Bürgern hält, sondern weil unser Kaiser das Vermächtniß seines erhabenen Großvaters, Kaiser Wilhelm I., treu gewahrt, „allzeit Mehrer des deutschen Reichs zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung".

Mögen auch die auswärtigen Machthaber noch an jenem diplomatischen Blindekuhspiele, an dem ängstlichen Suchen nach Bündnissen und Freundschaften Gefallen finden, Deutschland setzt das Heil seines Volkes nicht auf die wandelbare Gunst der Fremden, sondern auf Gerechtigkeit und Freiheit. Salus reipublicae suprema lex! Es hat darum nicht nöthig, Winkelzüge zu machen, sondern darf eine offene Sprache führen. Daher die Achtung oder vielleicht richtiger die Furcht derjenigen, die sich in die veränderte Lage nicht zu schicken vermögen, mögen sie sich Chauvinisten oder Panslavisten nennen, daher aber auch die Bürgschaft, daß die Ruhe Deutschlands im neuen Jahre nicht gefährdet sein wird.

Läßt uns diese Beruhigung schon froh in das neue Jahr blicken, so treten doch noch andere Momente hinzu, um uns das Herz zu erleichtern. Wie nach einem unabänderlichen Naturgesetze im Weltmeere Ebbe und Fluth mit einander wechseln, so ist dies auch im wirthschaftlichen Leben der Völker der Fall. Ganz besonders hat sich durch die neuen Handelsverträge die Hoffnung auf bessere Zeiten gehoben, sie gewähren uns die Aussicht, daß die schreckliche, wie es schien, unüberwindliche Krise, unter welcher Industrie und Handel seufzten, im neuen Jahre sich zum Bessern wenden und die Quellen des Wohlstandes wieder reichlicher fließen werden. Freilich ist damit nur ein bescheidener Anfang gemacht und der Hauptwunsch für das neue Jahr ist und bleibt noch die Aufhebung der Kornzölle. Schreiten aber unsere Volksvertreter auf dem eingeschlagenen Wege weiter fort, so ist Hoffnung vorhanden, daß dieser ungerechteste aller Zölle beseitigt und das kommende Jahr die relative Lösung der Frage nach Linderung des sozialen Elends wesentlich fördern wird.

Freilich wäre dazu nöthig, daß der Einzelne sich selbst der Allgemeinheit gegenüber vergäße. Was ist auch das flüchtige Leben des Einzelnen? Es hat nur Werth, wenn es sich einfügt in den großen Weltenplan, und darum soll sich Keiner ausschließen von der Pflicht, sich auf die Schanzen zu stellen zum Kampfe für das Heil des Vaterlandes. Möge dieser Sinn in uns mehr und mehr gestärkt werden, das ist unser Wunsch für das neue Jahr!

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Dezember.

— Der Kaiser ist mit seiner Familie am Mittwoch Nachmittag vom Neuen Palais bei Potsdam nach Berlin übergesiedelt.

— Der Kaiser hat dem Pariser „Figaro" zufolge bei Gelegenheit eines im neuen Palais stattgefundenen Diners Herrn v. Caprivi unter Erwähnung des dem letzteren für seine Verdienste um das Zustandekommen der Handelsverträge verliehenen Grafentitels gesagt: „Füge es Gott, daß ich Sie auch mit dem Titel eines Fürsten zu ehren habe, um Ihnen für einen neuen großen Sieg zu danken, nicht für einen Sieg auf dem Schlachtfelde, sondern für einen Sieg auf dem Friedensboden des Fortschrittes Deutschlands in seinen internationalen Beziehungen." Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" druckt diese Mittheilung ab mit dem Hinzufügen, dieselbe sei bemerkenswerth genug, um ihre unverbürgte Wiedergabe zu rechtfertigen. — Der Kaiser hat zu seinem Vertreter bei der Kircheneinweihung in Palmnicken den Oberjägermeister Herrn Grafen zu Dohna bestimmt.

— Die Ernennung des kommissarischen Hilfsarbeiters im auswärtigen Amt, Jesko v. Puttkamer, zum Kommissar für das Togogebiet wird im Reichsanzeiger veröffentlicht.

— Als sächsischer Kultusminister wird auch der Geheime Regierungsrath v. Seydewitz, der schon eine Reihe von Jahren im Kultusministerium gearbeitet hat, neben dem Professor Dr. Wach in Leipzig genannt.

— Handelsvertrag Deutschlands mit Schweden-Norwegen. Die „Münch. Neuest. Nachr." erfahren aus Berlin, daß die Vorverhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Deutschland- und Schweden-Norwegen in gedeihlichem Fortgange sind. Schweden wünscht namentlich eine Herabsetzung des Zolls auf Bretter.

— Deutschlands handelspolitische Beziehungen zu Spanien. Bekanntlich war vor einiger Zeit gemeldet worden, daß die spanische Regierung Deutschland eine Prolongation des jetzigen Handelsvertrages bis zum 1. Juli 1892 mit der Bedingung vorschlagen wolle, daß der deutsche Sprit von der Prolongation ausgeschlossen werde und schon vom 1. Februar 1892 den neuen hohen Schutzzoll zahlen soll. Nunmehr wird dem „Hamb. Korr." aus Madrid geschrieben, daß zwischen Spanien und Holland ein Handelsvertrag bestehe, der erst zum 1. Juli 1892 gekündigt werden kann. Der Tarif zu diesem Vertrage enthält einen ermäßigten Zoll für holländischen Sprit bei der Einfuhr in Spanien. Auf Grund dieses Zollsatzes findet denn auch eine steigende Ausfuhr von Sprit aus Holland nach Spanien statt. Da nun Deutschland mit

---

Feuilleton.

An der Riviera.

Roman von **Bertha v. Suttner.**

3.) (Fortsetzung.)

Heute zeigt Georginas glattes, weißes Kleid einen herzförmigen Ausschnitt und so sind die Perlen sichtbar. Aramonte und sie haben sich von der Gruppe der jungen Damen losgelöst und stehen jetzt abgesondert am Fußende des Klaviers. Ihre Unterhaltung ist doppelsprachig. Jedes versteht das Idiom des Anderen vollkommen, aber jedem ist es bequemer, sich seiner Muttersprache zu bedienen, also redet Aramonte italienisch, mit seinem süßanklingenden, neapolitanischen Akzent, — Georgina antwortet englisch.

„Ich danke Ihnen glühend, madamigella, daß Sie mir den Kotillon gewährt haben — diese Huld wird mich zum Mittelpunkt allgemeinsten Neides machen."

„Ich habe Ihnen schon zehnmal verboten, mir Komplimente in's Gesicht zu schleudern! Aber Sie sind die unfolgsamste Männerseele, die ich kenne . . ich muß doch den ganzen morgigen Kotillon dazu benützen, um Ihren Charakter in eine einigermaßen nachgiebigere Form zu kneten."

„Sie können aus mir machen —"

„Was ich will? Auch das sollten Sie sich abgewöhnen, Phrasen zu gebrauchen, deren Verlauf jedermann ergänzen kann — und die zudem nicht wahr sind. Ich habe gar keine Macht über Sie, Gott sei Dank — die Verantwortung wäre zu groß. Besäße ich wirklich die Gewalt, aus den Leuten zu machen, was ich will, so wäre es ja meine philanthropische Schuldigkeit, die ganze umgebende Bevölkerung in Mustermenschen zu verwandeln — welches Stück Arbeit!"

„Ohne sich weiter anzustrengen, wirken Sie durch Ihr bloßes Dasein verbessernd auf die Mitwelt. Man freut sich, Sie zu sehen, Sie sprechen zu hören und Freude macht gut. Werden Sie das wieder als ein in's Gesicht geschleudertes Kompliment auffassen?"

„Reden wir etwas Vernünftiges — wollen Sie? — zur Abwechslung?"

„Sogar etwas Gescheites, wenn Sie das —"

„Nicht zu sehr anstrengt, wollen Sie sagen. Also hören Sie. Ich habe nämlich für kommende Woche einen Ausflug nach Monte Carlo im Sinn — und da wäre es mir angenehm, wenn wir eine recht zahlreiche Gesellschaft wären: „toute la bande" wie die Flavigny zu sagen pflegt. Da müssen Sie mir helfen. Vor Allem möchte ich die Herzogin de la Rocque haben . . . sie sieht gar so dekorativ aus, so würdevoll — und es macht sich in den Spielsälen gut, wenn die umstehende Menge hört: „Venez, duchesse," „ici, duchesse".

„Wie kann eine Tochter des demokratischen Amerika auf so etwas Werth legen?"

„Alles was glänzt und flimmert, ist an sich hübsch — und gewisse Titel haben schon so einen Strahlenglanz . . . . kurz: bereden Sie unsere Hausfrau, an der Monaco-Partie theilzunehmen."

„Ich? Warum machen Sie nicht selber den Vorschlag? Warum in aller Welt sollte gerade ich —"

Ein Lächeln zuckt um Georgina's Lippen, aber sie unterdrückt die ihr nahe liegende Entdeckung und sagt, ganz unschuldig:

„Auch ich werde die Herzogin bitten — ich dachte nur: je mehr Stimmen, desto besser."

III.

„Wahrlich: ich hätte mir das Leben und Treiben hier großartiger vorgestellt. Vorige Woche, am Tage unserer Ankunft, da zufällig das Karnevalsfest war, da schien der Ort so lustig und glänzend. Seither ist es recht matt . . . Schaut nur her: ist das wie eine Kurort-Promenade? . . . Die paar verstreuten Leute, die gelangweilten Gesichter — da ist ja die Parkmusik im nächstbesten österreichischen Badeorte zehnmal animirter."

Die so klagt, ist Lolla von Tratter. Sie sitzt mit Gatte und Schwester auf einer Bank der Strandanlagen, in der Nähe des Musikpavillons, und die von dort herklingende Opernmelodie übertönt das Geplätscher der Brandung.

„Ich fürchte," fügt die junge Frau hinzu, „wir haben sehr unrecht gethan, uns hier im Hotel auf einen Monat zu binden; in Nizza wäre die Existenz wahrscheinlich angenehmer gewesen . . ."

„Ach was, dort wird's auch nicht viel anders sein," antwortet achselzuckend und im brummigem Tone der Gatte. „Dieselben wildfremden Leut', mit denen man gar nicht reden kann . . . unter Hottentotten möcht ich mich beinah' ebenso heimisch fühlen, wie unter all' dem hiesigen englischen und welschen Reisevolk. Zu Haus hätten wir bleiben sollen — das wär' das allergescheidteste gewesen. Was gäb ich drum, wenn dort um die Ecke ein Kaffeehaus wär', wo ich alle Wiener Zeitungen finden konnt' und ein paar Bekannte, mit denen sich ein vernünftiger Plausch oder eine Tarokpartie machen ließ!"

„Ich beklage mich nicht," fällt Brigitta ein. „Viel Leute sieht man in diesem „Jardin public" freilich nicht — es scheint, daß die Kurgäste zu Hause bleiben oder weitere Ausflüge machen; und die man sieht, sind sicher nicht die vornehmsten."

„Wenigstens sehen sie nicht darnach aus" bestätigt Lolla. „Und immer wieder neue Gesichter — das ist so langweilig! So habe ich nie wieder jene jungen Leute erblickt, die damals — erinnerst Du Dich — bei Rumpelmeyer waren?"

„Vermuthlich sind sie jetzt in Nizza oder Monaco — hier bleiben, wie es scheint, nur die Patienten."

„So ein paar unheilbare Brustkranke kann man allerdings täglich wieder finden — seht, dort schleicht und hustet Einer — und die junge Bleiche in dem Rollwägelchen da drüben, gehört auch zu den habituées der Promenade-Musik. Ich danke für diesen lästigen Anblick. Ist es das, was Dir so gefällt, Gitta? Darum klagst Du nicht?"

„O, Lolla, wie kannst Du nur fragen, was mich entzückt? Schau nur diese Bäume, diese Blüthen an, alles so exotisch, so märchenhaft — jetzt, in dem bei uns noch so winterlichen März, diese volle Lenzpracht, das Meer da vor uns — und hinter uns die hohen, dunkelbewaldeten Berge, die wilden Felsen — die —"

„Geh, sei nicht fad. Das ist alles recht hübsch . . . auf den ersten Anblick — und macht Einem auch in einem Panorama ein paar Minuten lang Vergnügen, aber es kann weder glücklich, noch froh machen, noch unterhalten. An einem Baum Zitronen hängen sehen. — Meerwasser gurgeln hören." — — —

(Fortsetzung folgt.)

Spanien im Meistbegünstigungsverhältniß steht, so würde die deutsche Spriteinfuhr nach Spanien bis zum 1. Juli nächsten Jahres durch den spanisch-holländischen Vertrag gedeckt sein.

— Im Volksschulgesetzentwurf scheint, der „Post" zufolge, der Versuch unternommen zu sein, eine mittlere Linie zu finden, auf welcher sowohl die staatliche Aufsicht und der bürgerliche Charakter der Schule, als der katholisch-kirchliche Grundsatz, daß der „Religionsunterricht nur auf Grund der missio canonica ertheilt werden dürfe, zu ihrem Rechte gelangen, indem der Kirche die Befugniß eingeräumt wird, in den Fällen, wo sie die Lehrer zur Ertheilung des Religionsunterrichts nicht (oder nicht mehr) für geeignet erachte, letzteren durch ihre Organe selbst zu ertheilen." Das würde im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß die Kirchen vollständig frei sein sollen in der Auswahl derjenigen Geistlichen und Lehrer, welche mit der Ertheilung des Religionsunterrichts betraut werden, wie neulich die „Nordd. Allg. Ztg." ankündigte.

— Entschädigung des Ostens für die Opfer, welche die Landwirthschaft bei den Handelsverträgen habe bringen müssen, fordert Graf Mirbach-Sorquitten in einem Artikel der „Kreuzzeitung". — Ein leistungsfähiger Kanal von Bromberg aus mitten durch Westpreußen in das Herz von Ostpreußen hinein wird, so schreibt der ostpreußische Graf, das Endziel sein, das in seinem wirthschaftlichen Effekt niemals unterschätzt und außer Acht gelassen werden darf; dieses Werk erfordert aber viel Zeit und Geld, während es sich heute um schnelle Hilfe auf diesem Gebiete handelt. Letztere ist, abgesehen von der Frage des Identitätsnachweises in kürzerer Frist nur durch die Bildung zweckmäßiger Bahntarife, durch Staffeltarife, möglich. Rußland hat mit Rücksicht auf seine Landwirthschaft Staffeltarife für Getreide eingeführt, nach welchen dieses auf Entfernungen bis zu 3000 Kilometern transportirt wird, während bei uns Bahntransporte über vierhundert Kilometer kaum vorkamen. Rußland geht in seinen Getreide-Frachtsätzen bis zu 0,60 Pennigen für den Tonnen-Kilometer herunter, während unser niedrigster Satz (mit Ausnahme der Sätze für den Durchgangsverkehr des ausländischen Getreides) bisher wohl kaum geringer als etwa $4^1/_2$ Pfg. für den Tonnen-Kilometer war. Es handelt sich wesentlich darum, den östlichen Provinzen, insbesondere den Gegenden, die nicht in der Nähe der Hafenplätze liegen, die Möglichkeit zu geben, mit ihren Produkten den deutschen Markt zu erreichen. d. h. das mittlere und westliche Deutschland. So lange der Identitätsnachweis besteht, giebt es aber für Ostdeutsches Getreide keinen anderen Markt als den deutschen. Ich habe im Herrenhause nachgewiesen, daß der auf der Ostbahn bestehende Staffeltarif für Nutzholz, welcher eben nur bis Berlin reicht, den Effekt hat, daß nur solche Hölzer, welche in Berlin begehrt sind, den Bahntransport vertragen, die großen Quantitäten von Fichtenholz der ostpreußischen Staatsforsten dagegen, das in Berlin nicht begehrt wird, sind von dem Bahntransport ausgeschlossen. Die Handelsverträge mit Oesterreich, Italien u. s. w. basiren ausschließlich auf dem deutschen Bestreben der verbündeten Regierungen, den Export der deutschen Industrie zu heben. Ich habe dieses Bestreben an sich für voll gerechtfertigt — es fragt sich nur, ob die demselben gebrachten Opfer entsprechende sind — und ich habe dem auch im Reichstage Ausdruck gegeben. Hier handelt es sich auch um den Export, und zwar um den Export der ostdeutschen Landwirthschaft nach dem einzigen ihr zugänglichen Markt. Da dürften dieselben Staatsmänner, die in der preußischen Regierung ebenfalls die Leitung in Händen haben, derselben Landwirthschaft, die soeben schwerwiegende Opfer gebracht hat, das versagen, was sie der Industrie erwirkt haben?!

— Der Breslauer Bezirks-Eisenbahnrath hat zu dem Staffeltarife auch Stellung genommen und am Dienstag mit allen gegen die Stimme des Vertreters für Posen beschlossen, daß die Beibehaltung des neuen Tarifs im Interesse der östlichen Provinzen zu empfehlen sei, gleichzeitig aber auch eine Abänderung desselben in der Weise, daß mit der staffelmäßigen Ermäßigung der Einheitssätze schon bei 50 Kilometer begonnen werde. Die Frage des Ministers, ob und in welchem Umfange durch die Staffeltarife eine Schädigung der Handels- und Schifffahrtsinteressen von Danzig und Königsberg zu erwarten sei und ob die von Königsberg und Danzig vorgeschlagenen Mittel wirksam und unbedenklich seien, wurde von dem Bezirks-Eisenbahnrath einstimmig verneint.

— Die Postbehörde und der „Heilige Rock von Trier". Zu der Einleitung einer Untersuchung wegen Preßvergehens gegen den Maschinenmeister der Druckerei, in der ein strafgesetzlich verdächtiges Bild des „Kladderadatsch" hergestellt worden ist, bemerken süddeutsche Blätter zutreffend: „Mit der gleichen Logik, wie den Maschinenmeister, konnte die Staatsanwaltschaft auch die Postbehörde zur Verantwortung ziehen, durch deren Thätigkeit das beanstandete Bild erst die weiteste Verbreitung erhalten hat."

— Der Expedition Zintgraff in Kamerun sind nach der „V. Z." neuerdings verschiedene Ausrüstungsgegenstände beschafft worden, deren Maß darauf schließen läßt, daß man auf manchen weiteren Zusammenstoß im Hinterlande von Kamerun sich gefaßt gemacht hat. Insbesondere ist es zweckmäßiger erschienen, für die etwaigen ferneren Kämpfe mit den feindlichen Stämmen eine größere Zahl von Geschützen kleinen Kalibers einzuschiffen. Da die Sendung zu Beginn des neuen Jahres in Aussicht gestellt war, so wird sie erst dieser Tage abgegangen sein. Die betreffenden Geschütze sowie die zugehörige Munition sind vor einiger Zeit schon auf den Grusonwerken durch einen höheren Offizier abgenommen worden.

Ausland.

Rußland.

Die Kaiserin von Rußland leidet an der Influenza, die sie an das Schloß von Gatschina gefesselt hält.

Zum englischen Botschafter in Petersburg ist an Stelle des Sir Morier der bisherige Gesandte in Brüssel, Lord Vivian, ernannt worden. Sir Morier geht nach Rom. Die „Times" bemerkt dazu, daß gegen diese Ernennungen Niemand Einspruch erheben könne. Das Cityblatt bemerkt, daß die Ansprüche Sir Evelyn Barings auf den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel die begründetsten seien, Sir Henry Wolff dagegen die meisten Aussichten zur Erlangung auf den Posten habe.

Zur Russifizirung der baltischen Provinzen meldet ein „Herold"-Telegramm aus Riga weiter: Eine esthnisches Elternpaar, welches angeklagt war, seine Kinder dem Gesetze zuwider nicht in der Lehre der orthodoxen Kirche zu erziehen, wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt; die Kinder der Verurtheilten sollen griechisch-orthodoxen Verwandten zur Erziehung überwiesen werden.

Orient.

Zu dem bulgarisch-französischen Konflikt meldet der „Daily-Telegraph", daß ein Vermittelungsvorschlag in der Lösung der Angelegenheit Chadourne gemacht sei. Bulgarien soll das Ausweisungsdekret zurücknehmen unter der Bedingung, daß Chadourne nicht zurückkehre und das Personal des französischen Konsulats in Sofia verändert werde. Weitere Zugeständnisse sind unwahrscheinlich, die Pforte ist nicht geneigt, eine Pression auszuüben, welche künftig die Ausweisung der Ausländer durch die Türkei selbst erschweren würde.

Der junge König von Serbien soll nach einer Belgrader „Herold"-Meldung auf Beschluß der serbischen Regentschaft im nächsten Jahre mehrere Höfe besuchen. In erster Reihe ist eine Reise nach England in Aussicht genommen, wo der König 14 Tage verweilen wird.

Asien.

Das japanische Parlament ist aufgelöst worden. Die Auflösung erfolgte nach einem Wolff'schen Telegramm aus Tokio wegen der grundsätzlich ablehnenden Haltung, welche die sogenannte Volkspartei gegenüber allen Regierungsvorlagen einnahm. Unter diesen Vorlagen befanden sich solche, deren Ablehnung eine Hemmung der Verwaltung bedeutete. Außerdem wurde von dieser Partei die dringliche Berathung von Vorlagen verzögert, durch welche dem Nothstande in Folge der Erdbeben und Ueberschwemmungen abgeholfen und die zur Abwendung von Unglücksfällen nothwendige Wiederherstellung der Flußufer herbeigeführt werden sollte. Insbesondere wurden auch die Regierungsvorlagen, betreffend die nationale Vertheidigung, die Erweiterung des Eisenbahnnetzes und die Erleichterung der lokalen Abgaben abgelehnt. Da diese Haltung die Erfüllung der Verpflichtungen des Staates hinderte, schritt die Regierung zur Auflösung und erließ unter ihrer Verantwortlichkeit Verordnungen, durch welche der von Nothstand betroffenen Bevölkerung und zur Wiederherstellung der Uferbauten ein Betrag von mehr als 4 000 000 außer den bereits bewilligten 3 000 000 Doll. gewährt wird.

Amerika.

Zur Lage in Brasilien meldet ein Telegramm des „Newyork-Herald" aus Rio de Janeiro, daß die aufständische Bewegung in Desterro fortdauert, man befürchtet auch einen Aufstand in Yagueron, welches sich weigert, sich dem Präsidenten Peixoto zu unterwerfen.

Aus der Reichshauptstadt.

Humoristische Briefe von [illegible] Mehring.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 26. Dezember 1891.

„[illegible] den Wachtdienst auf dem Hügel that, —
Schau nach Birnam zu, und, sieh', mir däucht,
Der Wald fängt an zu geh'n . . . .
Drei Meilen weit könnt ihr ihn kommen sehen,
Ein gehender Wald, — wahrhaftig!"

Diese Worte, deren Verkündigung einst den Parvenü Macbeth in Schrecken setzte, weil sie ihm die Erfüllung einer unheilvollen Prophezeihung brachte, — diese Worte hatten für uns Berliner in den vergangenen Tagen eine freundliche Bedeutung. Wenn wir, zwar nicht nach „Birnam", aber sonst irgendwo in die Umgegend von Berlin schauten, so däuchte auch uns, der Wald fing' an zu gehen, und viele Meilen weit konnten wir ihn herkommen sehen, den Wald von Tannenbäumen, welche bestimmt war, am Weihnachtstisch der Großstadtfamilien im Vorder- und Hinterhaus', in der Villa des Thiergartenviertels, wie in der Schlafkammer der Wohnungs-Kasernen des Ostens leuchtend und fruchtbeladen zu prangen. Die Weihnachtsbäume wurden in solchen Mengen nach der Stadt geführt, (um dort auf freien Plätzen und Straßen zum Verkauf ausgeboten zu werden,) daß die Stadt wirklich theilweise in einen Wald verwandelt schien, der die Häuserfronten mit seinem schönen Grün verdeckte und einen für großstädtische Nasen ganz ungewohnten Nadelduft ausströmte. Es war, als ob der Grunewald, zu dem an heißen Sommertagen Hunderttausende von Berlinern flüchten, uns jetzt, in der winterlichen Hochsaison, eine Gegenvisite abstatten wollte. Es mag den Waldbäumen wohl auch bei uns gefallen haben, wie sonst den Stadtmenschen im Walde, denn gut aufgenommen wurden sie und mit Aepfeln und Nüssen und mit allen Süßigkeiten bedacht und überall ins beste Licht gesetzt. Der Lichterglanz spielt ja bei den Weihnachtsbäumen die Hauptrolle! Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, wenn man unsere neuesten Fortschritte in Beleuchtungseffekten auch hier in Anwendung gebracht hat. So hat der Verein der Berliner Weißbierwirthe den Wittwen und Waisen seiner ehemaligen Vereinsmitglieder einen Weihnachtsbaum aufgebaut, der mit 150 farbige Glühlichter erleuchtet wurde. Der Anblick soll feenhaft gewesen sein. Bisher hat man immer nur gehört, daß solch ein Weihnachtsbaum die Kinder elektrisire — jetzt elektrisirt man ihn selbst.

Das Schöne an dem Fest ist, daß es uns zu Kindern macht, daß selbst die Alten kindlich fühlen und an kindlichen Dingen Gefallen finden. So soll sich der Herr Eisenbahn-Minister außerordentlich über eine kleine Blech-Eisenbahn gefreut haben, die, um sich vorwärts zu bewegen, nur aufgezogen zu werden braucht, sonst aber weder Schaffner, noch Weichensteller, weder Dampf, noch Doppelgeleise bedarf. Nun sinnt er nach, ob sich dieses System nicht auf sein Ressort übertragen ließe. Welche Mühe hatte er bisher, das Eisenbahnwesen ins richtige Geleise zu bringen, und wie hat man ihm mit den verschiedenen Wünschen des Publikums Dampf ausgetheilt. Wie schön, wenn beides nicht mehr nöthig wäre! — Auch dem Herrn Kriegsminister war eine große Freude bereitet worden, er bekam einen Kasten afrikanischer Neger, natürlich aus Chokolade, und verspeiste sie mit großem Behagen, wobei er erwog, wie süß und sparsam es sei, seiner Feinde in dieser Weise ledig zu werden. — Der Kanzler wurde mit einem Pfefferkuchen bedacht, auf dem sich folgender Vers fand:

Weil du stets artig warst und brav,
So giltst du von heut' ab als Graf,
Und wenn du artig bleiben wirst,
So winkt dir später auch der Fürst.

Auch in anderen Kreisen gab es reichliche und erfreuliche Weihnachtsgeschenke. So empfing ein bekannter Theaterdirektor aus Berlin O. ein Marzipanhaus, das ganz mit Mandeln und Rosinen ausgelegt war, damit er sich wenigstens einmal an dem Anblick eines „gefüllten Hauses" laben könne. Ein Kritiker erhielt einen Baukasten zur Uebung im Aufbauen, da er sich bisher immer nur mit dem „Herunterreißen" abgegeben hatte. Eine Sängerin wurde mit einer Prachtausgabe des Strafgesetzbuches beschenkt, worin die §§ 146—149 roth angestrichen waren, damit sie wisse, was ihrer harre, wenn sie fernerhin falsche Noten in Umlauf setze.

Eine andere Sängerin — und diese kann ich namhaft machen: Fräulein Hedwig Stein — wurde freilich mit einer besseren Weihnachtsgabe bedacht, denn bei ihrem neulichen ersten Auftreten in der „Singakademie", in jenen durch die ernste Kunst geheiligten Räumen, errang sich die junge, liebenswürdige Sängerin, die sich der Bühne widmen will, gleich im ersten Anlauf die volle Gunst des Publikums und den fast noch werthvolleren Beifall der gestrengen Berliner Kritik. Ihre herrliche glockenreine Sopranstimme, die wie Frühlingsklang zum Ohre dringt und den Hörer in tönende Träume wiegt, wurde von den Musikgelehrten der Großstadt lobend hervorgehoben, und das will viel sagen, wenn man in den Kunstnachrichten unserer Tageszeitungen liest, wie grimmig über talentlose Anfänger hergefallen wird. Fräulein Hedwig Stein sang eine Arie aus „Figaros Hochzeit", dann die „Widmung" von Schumann und die „Lotosblume" von Paolo Gallieo, der das Konzert arrangirt hatte und durch dieses Lied wie durch eine zum Vortrag gelangte Sonate für Klavier und Geige sich als meisterhafter Tonkünstler vorstellte. Auch der Vortrag seiner Klavierstücke, zweier Beethoven'schen Sonaten (E-moll und As-dur), des „Aufschwungs", von Schumann, der Chopin'schen Etüden in As-dur und F-moll usw. verrieth große technische Begabung und künstlerische, hohe Auffassungskraft.

Während die Veranstaltungen von Konzerten und Musikaufführung aller Art noch immer im Zunehmen begriffen sind und sogar bereits den Musikkritikern zu energischen Protesten gegen die musikalische Hochfluth Anlaß gegeben haben, sind unsere Theater in den letzten Tagen etwas stiefmütterlich behandelt worden. Den Direktoren geht es auch gar zu schlecht, — haben sie gute Stücke, so verbietet sie ihnen die Polizei, haben sie . . . weniger gute, so verbietet sie ihnen das Publikum. Das mußte sogar auch Richard Voß erleben, einer von den deutschen Dramendichtern, die sich eines vornehmeren Rufes erfreuen und die nie anders als mit einem sogenannten „Achtungserfolg" durchzufallen pflegen. Mit allen Ehrenzeichen des Respekts ausgezischt wurde: „Der Väter Erbe", Volksstück in 7 Abtheilungen von Richard Voß. Vielleicht ist die böse Sieben schuld daran, wenigstens hat sich des Dichters dramatische Muse diesmal als „böse Sieben" ausgewiesen. Doch der verehrte Leser möge selbst urtheilen. Ein durch Fleiß und Ausdauer zu hohem Ansehn und zu großem Besitz gekommener Landwirth hat einen Sohn, der, trotzdem er in Arbeit und zur Arbeit erzogen wurde, dennoch ganz von dem einen Gedanken beseelt wird, recht, recht reich zu sein. Der Alte, der seinen Sohn streng gehalten und ihn nie zu irgend einer selbstständigen Lebensführung angeleitet hat, übergiebt ihm plötzlich sein ganzes Hab und Gut zur freien Verwaltung, zu unumschränkten Eigenthum. Der Sohn ist zwei Minuten lang glücklich, etwa so lange der Schenkungsakt dauert, dann aber richtet sich sein Sinn auf Vergrößerung seines Besitzes, er geräth in die Hände eines gewissenlosen Agenten, er verspekulirt in kürzester Zeit, was sein Vater in einem langen mühevollen Leben erworben, und schließlich sinkt er bis zur Urkundenfälschung. Dabei verschlechtert sich sein Charakter derart, daß er ein armes Mädchen aus dem Volke, seine ehemalige Geliebte, in den Tod treibt und sich um die Hand der alten, häßlichen, steinreichen Tochter eines Parvenüs bewirbt. Der alte Landwirth ist durch die bösen Streiche seines Sohnes in starke Mitleidenschaft gezogen, er, der sich zur Ruhe setzen wollte, sieht sich als Greis genöthigt, wieder von vorn anzufangen. Aber weder die harte Arbeit, die seiner winkt, noch all die von ihm tief beklagten Schlechtigkeiten seines Sohnes vermögen die Liebe zu diesem in der Brust des Alten zu ersticken. Und das rührt denn auch den Sohn so gewaltig, daß er im letzten Moment von der Trauung mit der ungeliebten, reichen Braut absteht und schwört, dem Vater zu folgen und allein in der Arbeit das Glück seines Lebens zu suchen.

Wenn der Dichter mehr in der Arbeit das Glück seines Lebens gesucht hätte, so würde er vielleicht manches Krasse, manche Unmöglichkeit und vieles Ueberschwängliche vermieden haben. In den Personen des Stücks erkennen wir auf der einen Seite nur engelsgute, übertugendhafte Leute, auf der andern nur Missethäter und Verbrecher. Das sind alte, abgebrauchte Theatergruppen, keine Menschen. Auch manche Unmöglichkeit ist mit untergelaufen, so die überaus schnelle Vergeudung eines ansehnlichen Besitzes, der Leichtsinn des Vaters, seinem geliebten Sohn keinerlei Rath zu ertheilen, die Merkwürdigkeit, daß der Parvenü seinem künftigen Schwiegersohn die Mitgift zuerst verweigert, obgleich er ihn als reich und kreditfähig kennt, und sie ihm dann geben will, nachdem der junge Mann bereits in eine sehr schiefe Lage gekommen ist. Das böseste ist der schnelle Wandel des ungerathenen Sohnes im letzten Bild, hier wirkte der erzwungene gute Ausgang besonders stark auf das Zischorgan einiger Mißvergnügten. Einzelne Szenen, besonders die Schilderungen des Fabriklebens und der Dorfsitten waren trotzdem sehr ansprechend und zeigten, daß der Dichter nicht unverdient den Ruf eines guten Dramatikers genießt. Er hat sich nur zu sehr von einem höheren Kollegen verführen lassen, von dem Dramatiker des Jahres 1891, einem Dichter, der ebenfalls glaubt, durch ein gutes Ende alles vorangegangene Böse wett zu machen. Das große, in zwölf Monatsbilder getheilte Weltdrama „1891" ist nun bald ausgespielt! Es war ein Rührstück ersten Ranges, das unsere Thränendrüsen heftig erregte, doch zum Glück freundlicher, als wir erwarten durften, schließt: mit dem schönen, die Parteien und Völker versöhnenden Weihnachtsfrieden.

Mit Vertrauen wollen wir den weiteren Werken des großen Weltpoeten entgegen sehen. Hoffentlich überrascht er uns das nächste Mal mit einem den Jahrhundertsabend füllenden Lustspiel.

Provinzielles.

Kulm, 29. Dezember. (Grober Unfug.) Als vor einiger Zeit der Postagent K. in P. seinen 11jährigen Sohn mit einer Depesche nach dem Dorfe R. schickte, traf letzterer in dem Dorfe Sch. einen ihm bekannten Arbeiter Namens B. aus P, der damals gerade bei einem Besitzer in Sch. in Arbeit stand. Ueber dies unerwartete Zusammentreffen sichtlich erfreut, bat der Knabe diesen, er möchte doch beim Nachhausegehen auf ihn warten, damit er nicht allein zurückzugehen brauche, denn es war bereits Abend geworden. Mit der größten Bereitwilligkeit wurde ihm das versprochen. Beim Abendessen erzählte nun der Mann, daß er den Jungen einmal gehörig in Angst jagen werde. Gesagt, gethan. Er beredete einen Knecht, daß er ihm bei seinem nichtsnutzigen Spaße Helfersdienste leisten möchte. Während er diesen nun in ein weißes Laken hüllte, ihn auf den hart an der Chaussee belegenen Kirchhof schickte, wartete er seinem Versprechen gemäß auf den zurückkehrenden Knaben. Nichtsahnend kam dieser denn auch recht bald zurück, um in Gesellschaft des sauberen Patrons nach Hause zu wandern. Als sie nun in die Nähe des Kirchhofs kamen, meinte der Arbeiter: „Wenn es hier heute man nicht spuken wird, es ist mir schon so in den Gliedern", kaum hatte er das ausgesprochen, da hörten sie auch schon ein lautes Raschen im Laube. „Gieb mir Deinen Stock, ich will mal nachsehen, was das ist", bemerkte B. weiter. Der Knabe, voller Angst, giebt ihm den Stock und bleibt nun allein auf der Chaussee stehen. Da sieht er denn eine lange, weiße Gestalt aus dem den Kirchhof umgebenden Gebüsch kommen und auf sich zuschreiten. Sein liebevoller Begleiter war weder zu sehen noch zu hören. In seiner Angst lief der Knabe in eine nahe gelegene Kathe und bat den Mann, ihn zu begleiten. Dieser brachte ihn dann auch ein Stückchen auf den Weg. Kaum war der Knabe aber wieder etliche Schritte allein gegangen, da kam zum zweiten Male das Gespenst auf ihn zugeschritten. Wie ein gehetztes Reh rannte nun aber der Junge in eine etwas entfernt liegende Schmiede, wo er in seiner großen Angst bald durchs Fenster gegangen wäre. Kein Mensch hätte ihn jetzt noch hinausbringen können. Zum Glück war der Schmidt so verständig, seinen Lehrling mitzuschicken, der den zu Tode geängstigten Knaben zu seinen Eltern brachte. Ganz entrüstet über den Unfug, stellte der Vater des Knaben sofort den Strafantrag gegen den Arbeiter. Als dieser jedoch merkte, daß die Sache sehr kritisch werden könne, warf er sich auf Bitten und Flehen und nicht ohne Erfolg. Die Sache wurde mit einer Geldstrafe abgemacht, „leider" muß man sagen. (G. G.)

Krojanke, 29. Dezember. (Wilddieb.) Vor etwa 2 Jahren war man hier einem Wilddiebe auf der Spur, als er gerade mit einem erlegten Reh sich auf den Heimweg machte. Er entkam seinen Verfolgern, indem er seine Flucht durch den nahen Fluß nahm. Die angestellten Recherchen blieben erfolglos und der verübte Frevel wäre der Vergessenheit verfallen, wenn der Attentäter nicht zum eigenen Verräther geworden wäre. In aufgeregter Stimmung gab er jene That seinen Freunden zum Besten, welche hiervon sofort Anzeige machten. In diesen Tagen fanden durch eine Gerichtskommission aus Konitz zahlreiche Zeugenvernehmungen statt. (N. W. M.)

Bromberg, 29. Dezember. (Ein höchst trauriger Unglücksfall) passirte heute Morgen dem bei der Kanalinspektion beschäftigten Zimmermann Bahr aus Adlershorst. Dieser gab seinem Sohne aus irgend einem Grunde eine Ohrfeige, die unglückseliger Weise wohl die Schläfe getroffen haben muß, denn der Junge fiel in Folge des Schlages sofort todt zu Boden. Der bedauernswerthe Vater verlor hierob die vernünftige Ueberlegung soweit, daß er zum Revolver griff und damit auch seinem Leben ein Ende machte. Bahr soll ein ruhiger, tüchtiger und solider Arbeiter gewesen sein. (Ostd. Lok.-Anz.)

Strelno, 29. Dezember. (Jubiläum.) Am 13. Januar feiert einer unserer ältesten Mitbürger, Sanitätsrath Dr. Gortzica, sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. Zur Feier seines Ehrentages wird im Medo'schen Saale ein Diner veranstaltet werden, zu welchem soeben die Einladungen ergangen sind. Anmeldungen zur Theilnahme daran sind bis zum 6. k. M. an Bürgermeister Herrgott zu richten.

Lokales.

Thorn, den 31. Dezember.

— [Unseren Lesern zum Gruß.] Die Jahreswende bezeichnet einen Abschnitt auch in dem Dasein unseres Blattes, das mit dieser Nummer einen neuen Jahrgang beginnt, woraus wir gern Veranlassung nehmen, mit unseren herzlichsten Wünschen heute vor unsere Leser und Freunde zu treten. Das Band, welches sich um die öffentliche Meinung und ihre Träger schlingt, wird gewoben aus den Sympathien, die das Publikum seinen befreundeten Organen der Presse entgegenbringt, und indem wir es mit gerechter Freude aussprechen, daß die Gunst unseres Leserkreises nicht nur unverändert im verflossenen Jahre uns zur Seite gestanden, sondern auch die Zahl unserer Freunde sich vermehrt hat, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß auch das neue Jahr die freundlichen Beziehungen der Leserwelt und dieses Blattes erhalten und kräftigen möge. Und in diesem Sinne reichen wir allen unseren Lesern die Hand mit dem Wunsche:

Frohes Neujahr!

— [Zum Verkehr mit Rußland.] Nach der „Times" sollen am Sonnabend die Konferenzen begonnen haben zwischen Rußland und Deutschland behufs Ausdehnung der Zollermäßigungen auf russische Einfuhr.

— [Zu Vorsitzenden der Sperrgeld-Verwendungs-Kommission] sind ernannt in der Erzdiözese Gnesen-Posen Landgerichts-Direktor Weitzenmüller zu Posen, in der Diözese Kulm Landgerichtsrath Thun in Danzig.

— [Die neue Versetzungsprüfung] von Untersekunda nach Obersekunda, an welche künftig die Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung geknüpft werden soll, wird, wie der „Hamb. Korrespondent" erfährt, von Ostern 1893 ab platzgreifen.

— [Ueber die Verhälnisse der Volksschullehrer] in den verschiedenen Provinzen finden bekanntlich genauere Ermittelungen statt. Die betreffenden Konferenzen für Westpreußen und Ostpreußen finden am 9. Januar in Danzig und am 11. Januar in Königsberg statt. Das bei diesen Ermittelungen gewonnene Material wird dem Landtag in einer Denkschrift zugänglich gemacht werden.

— [Zuckerfabrikation.] Im statistischen Amt ist bekanntlich eine vorläufige Uebersicht über die Ergebnisse der Rübenzuckerfabrikation in der Kampagne 1891—92 aufgestellt worden. Danach waren in Deutschland 403 Rübenzuckerfabriken im Betriebe, davon 315 in Preußen. In den 16 Fabriken der Provinz Posen wurden bis zum 1. d. Mts. 253 725 Doppelzentner selbstgebaute und 4 613 909 Doppelzentner gekaufte Rüben (zusammen 4 877 634 Doppelzentner) verarbeitet. Die daraus gewonnene Füllmasse betrug 736 573 Doppelzentner gegen 656 967 Doppelzentner in der Kampagne 1890/91. In den 2 ostpreußischen Zuckerfabriken wurden 283 002 Doppelzentner Rüben verarbeitet und eine Füllmasse von 44 410 Doppelzentner erzielt. — Die 19 westpreußischen Zuckerfabriken haben aus 5 857 053 Doppelzentner Rüben 563 380 Doppelzentner Füllmasse gewonnen, die 8 pommerschen Zuckerfabriken aus 1 406 763 Doppelzentner Rüben 272 763 Doppelzentner Füllmasse.

— [Die „Artusgesellschaft",] welche den Zweck hat, unter ihren Mitgliedern und deren Familien edle, geistig und ästhetisch angeregte und anregende Geselligkeit zu pflegen, hat sich konstituirt. Ordentliches Mitglied kann jeder großjährige, in Thorn oder Umgegend dauernd ansässige, selbstständige, unbescholtene Mann werden. Auch nur vorübergehend sich hier aufhaltende Männer, sowie verwittwete und unverheirathete Damen können der Gesellschaft als außerordentliche Mitglieder angehören. Die ordentlichen Mitglieder zahlen ein Eintrittsgeld von 20 Mark und monatliche Beiträge von 2 Mark, die außerordentlichen nur monatliche Beiträge von 2 Mark. Dem Vorstand sind recht zahlreiche Meldungen um Aufnahme willkommen und ist derselbe zu jeder weiteren Auskunft gern bereit. Wir wünschen der „Artusgesellschaft" ein kräftiges Blühen und Gedeihen.

— [Die Abrechnung für das zur Einweihung des Artushofes] stattgehabte Festessen mit Ball hat einen Ueberschuß von 90 Mark ergeben, welcher vom Festausschusse dem Komitee für die Volksküche hierselbst überwiesen worden ist.

— [Die Spezialitäten-Gesellschaft] hat gestern ihre Vorstellungen im Schützenhause beendet und wird auf allgemeines Verlangen morgen am Neujahrstage noch eine Vorstellung im Wiener Kaffee-Mocker geben, worauf wir hiermit hinweisen.

— [Diebstahl.] Das Dienstmädchen Veronika Czarnowska, welche bei Herrn Kaufmann Hiller in der Schillerstraße in Diensten steht, hat aus dem Geschäfte ihres Dienstherrn eine ganze Anzahl Wollwaaren, Strümpfe, Schals u. dgl. gestohlen. Sie ist deshalb verhaftet worden und sieht ihre Bestrafung entgegen.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Butter 0,90—1,10, Eier (Mandel) 0,75—0,80, Kartoffeln 3,30, Stroh 2,50, Heu 2,00 Mk. der Zentner; Aepfel (Pfund) 0,7 bis 0,12, Bressen 0,30, Hechte 0,60, Barsche 0,30, Karpfen 0,90, kleine Fische 0,15 M. das Pfund, frische Heringe 3 Pfd. 0,25; Puten 2,50—5,00, Gänse 3,00—6,00, Hasen 3,00 bis 3,50 M. das Stück; Enten 2,50—4,50, Hühner 1,80—2,50, Tauben 0,60 M. das Paar; Weißkohl 0,08 bis 0,15 M. das Stück, Wrucken 0,40 M. die Mandel. Der Markt war schlecht beschickt.

— [Gefunden] wurde eine feine Zigarrentasche mit Zigarren in der Elisabethstraße und ein Bund Schlüssel in der Kulmerstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,01 Mtr. unter Null.

— [Von der Mocker] wird geschrieben: „Wie vorausgesehen, ist der Raum im hiesigen Gemeindeschulhause zur Abhaltung des Gottesdienstes ein viel zu kleiner. Es steht zu erhoffen, daß der Bau eines Gotteshauses, zu welchem ein Grundkapital vorhanden und zu welchem die Evangelischen von Mocker seit Jahren sammeln, mit Hülfe eines Königlichen Gnadengeschenkes und des Gustav Adolf-Vereins bald seiner Verwirklichung entgegengeführt werden wird. — Das zweite Gemeinde-Schulhaus hat der Bauunternehmer, Maurermeister-Anders, bereits unter Dach gebracht.

a. **Podgorz**, 31. Dezember. Der hiesige „Wohlthätigkeitsverein" veranstaltet am Sonnabend, den 2. Januar im Schmul'schen Lokale einen Maskenball, im Verlaufe dessen verschiedene bisher nicht bekannte Belustigungen stattfinden werden, Die Freunde des Vereins machen wir hierdurch darauf besonders aufmerksam und verweisen noch auf das bezügliche in dieser Nummer enthaltene Inserat.

Kleine Chronik.

* Schiffsunglück. Der den Fischereien von Johnston in Arcachon im französischen Departement Gironde gehörende Dampfer „Albatros" scheiterte, wobei 11 Personen um das Leben kamen, nur der Heizer wurde gerettet.

Literarisches.

Wie alljährlich, so hat auch diesmal die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse zum Jahreswechsel für ihre zahlreichen Kunden einen neuen Zeitungs-Katalog herausgegeben. Trotz dieses altgewohnten Brauchs dürfte der diesjährige Katalog jedem Empfänger eine angenehme Ueberraschung bereiten. Derselbe erscheint als 25. Auflage zum Jubiläum der Firma, welche am 1. Januar 1867 begründet wurde, und hat demgemäß ein besonders festliches Gewand angelegt. Der in zartem Blaugrau gehaltene Leinwandband zeigt reichen figürlichen und ornamentalen Schmuck in Silber- und Reliefpressung. Diesem schmucken Außenkleide entspricht ein nicht minder gut ausgestatteter Text. Neben der gründlichen Behandlung des Stoffes verdient auch die typographische Ausstattung des Katalogs alle Anerkennung.

Handels-Nachrichten.

Die große Holzfirma S. Blum in Samter, die seit ungefähr 25 Jahren besteht und bedeutende Waldungen in Russisch-Polen besitzt, hat, wie uns berichtet wird, ihre Zahlungen eingestellt. Betheiligt sind Berliner und Posener Geschäftshäuser. Der Firma gehört auch das bei Posen belegene Gut Grabowiec und eine Mahl-, Oel- und Schneidemühle.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 31. Dezember.

			30.12.91.
Fonds behauptet.			
Russische Banknoten		198,50	199,90
Warschau 8 Tage		198 25	199,20
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		98,90	98,90
Pr. 4% Consols		105,80	105,90
Polnische Pfandbriefe 5%		61,30	61,40
do. Liquid. Pfandbriefe		60,20	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		92,20	94,50
Diskonto-Comm.-Antheile		171,50	170,40
Oesterr. Creditaktien		157,00	155,75
Oesterr. Banknoten		172,75	172,50
Weizen:	Dezbr.-Jan.	222,50	226,00
	April-Mai	220,50	220,25
	Loco in New-York	1 d 7 c	1 d $6^3/_4$ c
Roggen:	loco	241,00	239,00
	Dezbr.	248,00	247,00
	Dezbr.-Jan.	237,00	236,50
	April-Mai	227,00	228,50
Rüböl:	Dezbr.	59,60	59,60
	April-Mai	59,60	59,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	69,20	69,10
	do. mit 70 M. do.	49,80	49,70
	Dezbr.-Jan. 70er	50 00	49,70
	April-Mai 70er	51,00	50,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 31. Dezember.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er —,— Bf., 68,25 Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 49,00 „ —,— „
Dezember —,— „ —,— „ —,— „
„ —,— „ —,— „ —,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 31. Dezember 1891.

Wetter: Schnee, feucht.
Weizen matt, 119/21 Pfd. hell 219/21 M., 123/25 Pfd. hell 224/26 M., 127/29 Pfd. hell 227/28 M., feinster über Notiz.
Roggen matt, 111/13 Pfd. 225/26 M., 114/16 Pfd. 227/29 M., 117/19 Pfd. 230/32 M.
Gerste ohne Handel.
Hafer 162—165 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 31. Dezember 1891.

Auftrieb 125 Schweine, darunter 16 fette, welche mit 31—34 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden, während magere Schlachtschweine 28—30 M. pro 50 Kilo erzielten.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Hamburg, 31. Dezbr. Dem Hamburgischen Korrespondenten wird aus Berlin gemeldet: Nach einer Korrespondenz der Times aus Paris sollen letzten Sonnabend in Petersburg Verhandlungen begonnen haben betreffend des Beitritts Rußlands zu den neuen Handelsverträgen. Wie wir hören, entbehrt die Nachricht jeder Begründung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1892 aufgestellte **Kataster,** enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserm Servisamt **vom 2. bis einschließlich 15. Januar 1892** öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe, seitens der Interessenten, innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung, beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt sind, **freiwillig,** gegen Gewährung der reglementsmäßigen Vergütigungssätze, Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserm Servisamt bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretenden Falls zufallende Einquartierung auszumiethen, Gebauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere dem Servisamte anzuzeigen.

Thorn, den 18. Dezember 1891.

Der Magistrat. Servis-Deputation.

Buchführungen, Correspondenz., kaufm. Rechnen u. Comptoirwissenschaften.

Der Kursus beginnt am 4. Januar 1892.

Besondere Ausbildung.

H. Baranowski, Tuchmacherstr. 18, I.

Gesangunterricht m. Stimmbild., richtig. Vocalisat., ausdrucksv. Vortrag ertheilt

Frau Clara Engels, Elisabethst. 266 (7).

Gesucht

eine Privatlehrerin nach Poln. Leibitsch bei Thorn für Mühlenbesitzer **Hernes.** Anerb. postlagernd Preuß. Leibitsch an **Hernes.**

Für ein **Colonialwaarengeschäft und Destillation** nach außerhalb wird per sofort

ein Lehrling gesucht.

Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine junge Dame,

die schon längere Zeit in einem Waarengeschäft in der

Buchführung

thätig gewesen ist, kann sich sofort melden bei

Philipp Elkan Nachfolger.

Ein anspruchloses, durchaus zuverlässiges **junges Mädchen,** welches polnisch spricht, wird für ein hiesiges **kleines Ladengeschäft** als

Verkäuferin

gesucht und bittet man gefl. Adressen unter **A. B. 50** i. d. Exp. d. Ztg. niederl z wollen.



Gelegenheitskauf.

Drei Paar starke Arbeitspferde stehen nach Arbeitsbeendigung **zum sofortigen Verkauf** in Podgorz bei

Hecht & Ewald.

16000 Mk., am liebst. Kindergelder, werd. zur 1. Stelle gesucht. Offerten unter **R. K.** in d. Exped. d. Ztg.

3000 u. 3000 Mk. a. 5 1/2 0/0 pupillar. sicher Dok. sof. zu cediren. Näh. durch **C. Pietrykowski**, Neustädt. Markt 9 II.

Mein Grundstück

Kl. Mocker 461, in der Nähe des Herrn **Grün..r,** in welchem sich eine Hökerei befindet, ist billig **zu verkaufen.**

Kremmin, vorm. Wittwe **Salomon.**

Mehrere **gr. u. kl. Wohnungen** Bromb. Vorst. 1. u. 2. Linie, m. u. o. **Burschengl., Pferdeställe, Wagenremise, kl. Gärtchen** rc. billigst zu vermiethen. Auskunft ertheilt

David Marcus Lewin.

In dem neuerbauten Hause **Bromb. Vorst., Hofstr. 109** hat **Wohnungen** v. 8—9 Z. m. Pferdestallungen, Wagenremise u. Burschengelaß bill. z. verm. **S. Bry,** Baderstraße 4.

Die Wohnung, Strobandstr. 15, die seit 17 Jahren Herr Präsident **Ebmeier** bewohnt hat, ist von jetzt oder von April ab zu vermiethen. Die Wohnung ist zu jeder Tageszeit zu besichtigen durch Herrn Bäckermeister **Schütze.** **H. Rausch.**

Billiges Logis. Gerechtestr. 16, 2 Tr.

1 Stube zu verm. für 6 M. Schillerstr. 20.

1 möbl. Zimmer sofort zu vermiethen **Culmerstrasse 15.**

Ein freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen **Breitestr. 38.**

1 möbl. Zim. für 1—2 Hrn. m. a. o. Bek. z. v. Schillerstr. 12, 3.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Klein möbl. Zimmer ist an 1 Herrn od. Dame bill. zu verm. Katharinenstr. 3, H. I, 2 Tr.

Ein möblirtes Zimmer ist billig zu vermiethen.
F. Trenerowski, Schillerstraße 14, Hof II.

Möbl. Vorderzimmer, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermiethen **Neustädtischer Markt 212 (23).**

M. Zim. z. v. Mauerstr. 395, I (**Hoehle'sches** H

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 13/15, II.

Ein freundl. möbl. Zim. z. v. Araberstr. 3, III.

Eine Remise, parterre gelegen, zu vermiethen Breitestraße 455.

Ein Pferdestall

für 2 Pferde ist zu vermiethen. Näheres bei **Max Krüger,** Seglerstr. 27.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1892/93.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsammlung S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige** im Kreise **Thorn** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar bis 20. Januar 1892** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab in den Gemeinden Thorn, Culmsee und Mocker von den betreffenden Ortsbehörden, für die übrigen Ortschaften des Kreises in meinem Büreau kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten und in Behinderungsfällen von dem Regierungs-Civil-Supernumerar **Ulbricht** in meinem Büreau täglich in der Zeit vom 4.—20. Januar 1892 von 12—1 Uhr Mittags zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Thorn, den 8. Dezember 1891.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Krahmer.

Auf Grund eines am 14. November 1891 angenommenen Statuts hat sich in **Thorn** eine **Vereinigung** gebildet, welche den Namen

Artusgesellschaft

führt und den Zweck hat, unter ihren Mitgliedern und deren Familien edle, geistig und ästhetisch angeregte und anregende Geselligkeit zu pflegen.

Sie wird diesen Zweck zu erreichen suchen durch Bereitstellung eines oder mehrerer Gesellschaftsräume zur möglichst häufigen zwangslosen Vereinigung der Mitglieder und ihrer Familie; durch Auslegung von Zeitungen, Zeitschriften, Brochüren, Kunstblättern u. dergl.; durch Veranstaltung von Konzerten, Vorträgen musikalischen, recitatorischen und dramatischen Vorführungen, Familien-Abenden, Bällen und anderen geselligen Vergnügungen.

Ordentliches Mitglied kann jeder großjährige, in Thorn oder Umgegend dauernd ansässige, selbstständige unbescholtene Mann werden, von welchem anzunehmen ist, daß er Verständnis für den von der Gesellschaft verfolgten Zweck hat und zur Förderung desselben beitragen wird.

Großjährige, selbstständige, unbescholtene Männer, die nur vorübergehend sich in Thorn oder Umgegend aufhalten, sowie verwittwete und unverheirathete Damen können der Gesellschaft als außerordentliche Mitglieder angehören.

Die Aufnahme eines ordentlichen oder außerordentlichen Mitgliedes erfolgt nur auf Antrag dreier Vorstandsmitglieder. Ueber die Aufnahme entscheidet die Hauptversammlung durch Kugelung mit Zweidrittel-Mehrheit.

Die ordentlichen Mitglieder zahlen ein Eintrittsgeld von 20 Mk. und monatliche Beiträge von 2 Mk.; die außerordentlichen Mitglieder nur monatliche Beiträge von 2 Mk.

Zur Ertheilung weiterer Auskunft, sowie zur Veranlassung des zur Aufnahme Erforderlichen sind die Unterzeichneten bereit.

Der Vorstand.

Herm. Schwartz jun., Kaufmann.	**Kittler,** Kaufmann und Stadtrath.
von Kries-Friedenau, Gutsbesitzer.	**Schmidt,** Stadt-Baurath.
Schustehrus, Bürgermeister.	**Bruno Stachowitz,** Pfarrer.
Dr. Wentscher, Arzt.	**Worzewski,** Landgerichts-Direktor.

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen

Bleichsucht, Blutarmuth

und allgemeine Schwächezustände etc.



Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen. Die ächten **Koelner Klosterpillen** stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues u. gesundes Blut in den Körper u. beseitigen alle von **Bleichsucht, Blutarmuth u. Schwäche** herrührenden Krankheitszustände. Greifen die Zähne durchaus nicht an und werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die **Koelner Klosterpillen** sollten von allen **Bleichsüchtigen** und **Blutarmen** genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.

Nur ächt mit obiger Schutzmarke „schwarze Nonne", worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1.50. — Bestandtheile genau angegeben. Erhältlich in Apotheken.

Hier in der **Löwen-Apotheke.**

Durch den Tod meiner Tochter, wie auch meines vorgerückten Alters wegen bin ich Willens, mein Geschäft aufzugeben und verkaufe daher jeden Gegenstand 25% unter dem Kostenpreis.

Das Haus ist zu verkaufen, event. der Laden zu vermiethen.

Heinrich Seelig.

Zur gefälligen Beachtung!

Dem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als

Kochfrau

niedergelassen habe, nachdem ich zuvor 9 Jahre ununterbrochen bei dem Kammerherrn Baron v. d. Knesebeck in Berlin in gleicher Eigenschaft fungirt habe, worüber mir die besten Zeugnisse zur Seite stehen. Indem ich mich dem hochgeehrten Publikum zur Verfügung stelle, bitte ich, in vorkommenden Fällen auf mich zu reflectiren.

Hochachtungsvoll

Antonie Oserkiewitz,
Neustädt. Markt No 7, 2 Trp.

Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigung,
Gardinen-Wäscherei
auf Neu!
Schwarz auf Glacéhandschuhe
echt in 10 Minuten.
Strickerei für Strümpfe und Tricotagen.
A. Hiller, Schillerstr.

Ein hocheleganter

Masken-Anzug

zu verleihen Schillerstr. 14, im Laden.

Maskenanzüge

zu verleihen oder zu verkaufen

Seglerstraße 13, II.

Vielseitigen Wünschen entsprechend werde ich hierselbst noch einen

Tanzunterricht-Kursus

eröffnen. Gef. Anmeldungen nehme ich im Cigarrengeschäft d. Herrn **St. v. Kobielski,** Breitestr. 8, pers. z. jeder Zeit entgegen.

J. v. Wituski, Balletmeister.

Schöne Schlitten, in eleganten Formen verkauft billigst

A. Gründer, Wagenbauer, neben Victoria-Garten.

Kohlen,

in Waggonladung, sowie kleineren Posten, liefere zum **billigsten Preise frei Haus.**

Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia"

---

300 Mark demjenigen, der nachzuweisen im Stande ist, daß meine **Hauspantoffeln „nicht"** die haltbarsten und daher billigsten sind.

A. Hiller, Schillerstr.

Die von der kais. kgl. chemisch-physiol. Versuchsstation für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg b. Wien sowie von mehreren deutschen Autoritäten begutachteten

Medizinal-Ungarweine

sind in Original-Verpackung zu Engros-Preisen zu haben bei

Anders & Co.,
Thorn, Brückenstr. 18,
General-Vertretung für Thorn & Umgegend.
Spezialität:
Med. Rothweine
besond. empfehlensw. für Blutarme u. Bleichs.

Gute Kocherbsen

offerire billigst.

Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia".



Allen meinen verehrten Gönnern und Gästen zum „Neuen Jahr"

die besten Glückwünsche.

C. Meyling,

Pächter des „Artushof" Thorn.

Schützenhaus.

Erster grosser Maskenball.

Donnerstag, den 31. December 1891 findet ein

großer Sylvester-Maskenball

im **grossen Schützenhaussaale** statt.

Entrée für Maskirte Herren 1 Mk., Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Kapelle 20 Mann stark.

Kron's Menagerie

bleibt **unwiderruflich** bis zum 6. Januar ausgestellt.
Täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Täglich 3 Galavorstellungen,

4 Uhr Nachmittags und 6 und 8 Uhr Abends,

mit Feuerwerk im Löwenkäfig,

ausgeführt von dem Dresseur **Mr. Charles.** Unübertroffen in seinen Leistungen. Produktion der jugendlichen Thierbändigerin **Mlle. Frederike.**

Am Schluß jeder Vorstellung Fütterung der Thiere.

Entree: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie 20 Pf., Militär ohne Charge und Kinder: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Gallerie 15 Pf.

Wiener Café in Mocker.

Specialitäten-Theater.

Heute Freitag, den 1. Januar 1892:

Große Gala-Vorstellung

und **CONCERT** mit **neuem Programm.**

Nur 1 Tag. **Nur 1 Tag.**

17 Pers. Artisten der Neuzeit, I. Ranges. 17 Pers.

Leipziger Sänger, Athleten u. Athletinnen.

Zum Schluß:

Grosser Ringkampf

mit einem starken Fleischermeister und dem Athleten **Nelson.**

Anfang 7 Uhr. **Ende 10 1/2 Uhr.**

Preise der Plätze: Reservirt Platz 1 Mk., Saalplatz 60 Pf., Familienbillets 1,25 Mk. Billets im Vorverkauf im **Wiener Café** und im Cigarrengeschäft des Herrn **Duszynski:** Reserv. Platz 75 Pf., Saal 50 Pf., Familienbillets 1 Mk., Militär vom Wachtmeister u. Feldwebel abwärts 30 Pf., ebenso Schüler unt. 12 Jahren.

Nach der Vorstellung:

Grosses Tanzkränzchen.

Es ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein **Die Direktion: E. Laweriell.**

P. Schulz, Geschäftsführer.

Waldhäuschen.

Zu dem am **Neujahrstage** und **Sonntag, den 3. Januar 1892** in meiner heizbaren Gartenhalle stattfindenden

Bürgerkränzchen

mit vorhergehendem **Concert** ladet ergebenst ein **Frau Anna Gardiewska.**

Beginn des Concerts 7 Uhr.

Entrée 20 Pf.

Wohlthätigkeits-Verein Podgorz.

Am **2. Januar** findet im Lokale des Herrn **Schmul** ein

grosser Maskenball,

verbunden mit verschiedenen Belustigungen, die bisher noch nicht bekannt sind, statt, wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Die Konditorei und Bäckerei W. Kostro, Schillerstr. bei **Borchardt,** empfiehlt täglich 2 Mal vorzügliche **Berliner**

Pfannkuchen,

gleichzeitig auch **Baumkuchen, Torten und verschied. Gebäcke.**

Bestellungen werden prompt und gut ausgeführt.

Pfannkuchen!

Täglich frisch, so gut als im vorigen Jahr, gefüllte und ungefüllte. 3 Stück 10 Pfg.

Gerberstr. Nr. 14 u. Altstädt. Markt

A. Kamulla.

Die neue

Roßfleisch- u. Wursthandlung,

Junkerstrasse No. 7,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit nur gutem fetten, thierärztlich untersuchtem

Rossfleisch.

Gute Schlachtpferde werden daselbst zu jeder Zeit **angekauft.**

Hundefutter pro Pfund 2 Pf., im Abonnement billiger.

Gutsingende Kanarienhähne,

ff. Nachtigallschläger, Hohlroller, Glucker, Klingelroller u. s. w.,

im Preise von 8—10 Mk., empfiehlt

A. Grundmann, Breitestr.

Schützenhaus.

Freitag, den 1. Januar 1892:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang **7 1/2 Uhr.** Entree **25 Pf.**

Müller, Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Artushof.

Neujahrstag, Freitag, d. 1. Januar 1892:

Großes Concert

v. d. gesammten Kapelle d. Inf.-Reg. **v. d. Marwitz** (Nr. 61) unter persönlicher Leitung des Königl. Militär-Musikdirigenten Herrn **Friedemann.**

Kassenöffnung: 6 1/2 Uhr, Anfang präcise 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.

Logen bitte bei mir vorher zu bestellen.

Hochachtungsvoll

C. Meyling.

NB. Garderobe muß abgegeben werden.

Landwehr-  **Verein.**

Hauptversammlung

am Sonnabend, d. 2. Januar 1892,

Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Rechnungslegung, Wahl der Rechnungsrevisoren und Besprechung über die Feier des Stiftungsfestes und des Geburtstages Sr. Majestät am 23. Januar im Artushofe.

Vorstandssitzung um 7 Uhr.

Der erste Vorsitzende.

Landrichter **Schultz.**

Sylvester.

Zur Feier des Jahreswechsels erlaubt sich **bei gemüthlichem Beisammensein zu duftendem Sylvesterpunsch nebst Pfannkuchen** ganz ergebenst einzuladen.

Mocker „Concordia".

Meinen werthen Kunden, Kollegen, Bekannten und Verwandten wünscht ein

gesundes, glückliches neues Jahr

E. Koch mit Familie,

Ulanen-Regiments-Barbier.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich auf **Jacobs-Vorstadt 31** als

Stellmachermeister

niedergelassen habe u. reelle, gute u. bill. Arbeit liefere. Bitte mein Unternehmen zu unterstützen.

F. Klinger, Stellmachermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Am Sonntag nach Neujahr, den 3. Jan. 92.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.

Sonntag, den 3. Januar 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Kollekte für das Diakonissen-Krankenhaus in Danzig.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Sonntag, den 3. Januar 1892.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Sonntag nach Neujahr.
Nachmittag 2 Uhr: Gottesdienst:
Herr Prediger Endemann.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 3 3/4 Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung". (M. Schirmer) in Thorn.